

## Vorwort

*Drei Schweizer sind es, welche um die Wende des 18. Jahrhunderts die Begehren ihrer Zeit zur politischen Lehre ausgeformt haben, und deren Werke gleichsam zu «Programmbüchern» der grossen Bewegungen geworden sind. Jean-Jacques Rousseaus «Contrat social» hat der Französischen Revolution den Begriff der uneingeschränkten Volkssouveränität gegeben, von Karl Ludwig von Hallers «Restauration der Staatswissenschaften» stammen der Name des folgenden Zeitabschnitts und die Idee des von oben nach unten gebauten Staates, und Benjamin Constants «Cours de politique constitutionnelle», eine Sammlung von Reden und Aufsätzen, hat für den Liberalismus die Forderung nach persönlicher Freiheit erhoben. Alle drei sind in ihrem politischen Denken von derjenigen Staatsform beeinflusst worden, die sie in ihrer Jugend erlebt haben. Rousseau hat die Verfassung des freien Genfer Stadtstaates idealisiert, Hallers Erfahrungen als Glied einer Patrizierfamilie und als Beamter einer oligarchischen Regierung haben das Bild eines unabhängig und unbestechlich herrschenden Fürsten geformt, bei dem die Untertanen Schutz und Stütze finden. Während diese beiden ihre Erlebnisse in positivem Sinne zu Grundsätzen vertiefen, baut der Waadtländer Adlige Benjamin de Constant de Rebecque seine Lehre*